

Hans und Grete.

Roman von Friedrich Spielhagen.

(7. Fortsetzung.)
Wie geht's Grete? fragte Hans; halt Du noch viel Schmerz?

O, nein! sagte Grete.
Über Hans hörte, wie sie manchmal leise wimmerte, auch fühlte er deutlich, wie es von Zeit zu Zeit durch ihren Körper zuckte.

Wie geht's, Grete? fragte Hans nach einer Pause wieder.
Sie antwortete nicht; ihr Kopf lag schwer auf seiner Schulter; er stand still; ihr Mund war nicht an seinem Ohr; aber er hörte und fühlte ihren Athem nicht.

Grete, sagte er noch einmal. Grete, wenn Du stirbst, werf ich Dich unten in den Teich und mich hinterher.
Seine Antwort; dafür rief es jetzt laut vom Felsen rechts, der sich steil aus der Schlucht erhob, wo ein riesig großer Fels über der Stelle, wo Hans jetzt stand:

Steh, Hans, ob ich geb' Feuer!
Es war des Försters Postemann Stimme; Hans konnte noch eben die Gestalt, die sich jetzt für ihn in der Tiefe von dem grauen Himmel erhob, erkennen.

Sieh, Du hast recht, er, jetzt ist doch Alles erledigt.
Steh, Du Postmann! rief der Förster noch einmal.

Run erst recht nicht! sagte Hans bei sich und fing an, noch schneller als vorher den Abhang hinabzusteigen.
Da trat er, daß die Schlucht wiederhallte, die Regel piff Hans dicht an Ohr vorbei.

Grete, sagte er wieder.
Wo, sagte Hans; Gretechen, lebst Du denn noch?

Ich, Hans, ich kann's nicht mehr aushalten, wimmerte Grete, die aus ihrer Ohnmacht erwacht war.
Armes, gutes Ding, armes, gutes Ding! Ich will Dir den Fuß fassen; so, der ist's ja wohl? Ist's jetzt besser?

Nein.
Na, so halt noch ein wenig aus. In einer Viertelstunde bist ich unten.
Wurde da nicht wieder geklopft? Hans?

Hans antwortete nicht; er that, als ob er keinen Athem zu Sprechen übrig hätte.
Und viel war's auch gerade nicht; denn jetzt, wo er, um Grete möglichst zu schonen, eine Haltung annehmen mußte, die ihm selbst äußerst un bequem war, fing auch seine Brustkraft an zu erlahmen; sein Herz hämmerte, der Schwitz rieselte ihm von der Stirn; der Strid, mit dem er Gretechen auf seinem Rücken festgebunden hatte, schnürte ihm die Brust zusammen und schmitt ihm in die Schulter; er biß die Zähne aufeinander. Ich halt's nicht durch, sagte er bei sich.

Da blinnte dicht unter ihm ein Schein; es war der Teich, in dem sich ein Licht aus einem der Häuser spiegelte. Das gab ihm neue Kraft, und da war ja auch der Bach, der dicht über dem Teich aus den Tannen kam. Ein Sprung und drüber war der Hans. Nun auf der anderen Seite fort, im Trabe auf dem weichen, wenn auch immer noch abschüssigen Wiesengrunde, dann an den Pappeln hin, am Rande des Teiches.

Da wären wir, sagte Hans; wie kommt Du nun in's Haus?
Seh mich nur ab hier; ich schleppe mich schon hinein.

Und was willst Du sagen?
Lach mich nur machen.
Na, dann leb' wohl, Grete.
Er hatte den Strid und den Riemen losgerissen und Grete sanft herab auf den Rasen gelassen, und wie sie jetzt an ihrer Seite.

Nein! wohl, Grete, sagte er noch einmal.
Sie tratte beide Arme zu ihm empor und küßte ihn und weinte, und Hans küßte sie wieder und weinte auch. Da schien Licht aus dem Fenster von Gretes Küche.

Das ist Christel, sagte die Wirtin; ich kann sie von hier betreten; sie soll mit hineinlaufen. Nun mach' fort, Hans.
Hans küßte sie noch einmal, dann trock er auf den Knien fort, an dem Giebel hin, und hörte, wie Grete nach der Christel rief und wie Christel herauskam. Er richtete sich empor.

Run ist's gut, sagte er und schweberte die Büchse mit mächtigem Schwunge bis mitten in den Teich. Dann ging er unter den Pappeln hin in sein Haus, wo er sich auf sein Bett und lagerte. Sie werden mich nicht lange schlafen lassen; denn der Postmann wird schwören, ich sei's erkannt haben kann. Aber mit ist's gleich, wenn nur morgen nichts aus der Hochzeit wird.

So lag er wohl eine halbe Stunde. Da hörte er unten im Hause Rärm; es vollerte die Treppe herauf. Durch die Thüren der Thür fiel ein Lichtschimmer in die Kammer. Die Thür wurde aufgeschlossen. Der Förster trat herein.

Gaben wir Dich endlich, Du Gallunke, rief der Förster und schüttelte ihn.
Nur nicht gemüthl, Kerl! schrie einer der Landjäger; sonst geb's ihm schlecht!

Nu, nu, sagte Hans sich aufrichtend, ich komme ja schon.
10.

Es war um Pfingsten herum; Hans sah schon seit einem Monat im Zuschauende, nachdem sein Prozeß den ganzen Winter und das ganze Frühjahr hindurch gedauert und die Untersuchungsrichter Justizrath Hedepeppning notorisch graue Haare darüber bekom-

men hatte! Aber so ein abgefeimter, tüchtiger, verlogener, hartgesottener Gallunke wie der Hans war auch noch gar nicht dagewesen. Wie lange hätte der noch sein Weib treiben können, hätte der Weierförster Postemann nicht einen Truntpf aufgelegt, den Kerl zu erwischen, und es so schlau angefangen! Der Weierförster Postemann hatte die Weierfische schon hunderte Male erzählt und war bereit, sie auf Verlangen noch einmal so oft zu erzählen. Postemann, hatte er zu sich selbst gesagt, Du kriegst ihn nicht, es sei denn auf dem Landgrafenberg. Ueberall sonst brennt er dir durch mit seinen langen Beinen; da aber treibst Du ihn in's Garn, d. h. an die Schlucht, meine Herren, und da ist denn der Fuchs gefangen! Na, so hatten wir denn schon acht Abende hintereinander gelauert; der Streifer Matthias, zwei Landjäger und vier Leute, die wie zur Ausschilfe mitgenommen; endlich kommt unser Müsse vom Dorf herauf über die Herenhalde, ganz frant und frei, als müßte's nur so sein. Ich hatte da nämlich einen Posten, weil man von da den weitesten Ueberblick hat. Im Walde war es denn freilich, als wäre er in die Erv' geschuppt; endlich hörten wir ihn auf der Weierfische Feuer geben. Himmel Sollen, sagte ich zu Matthias, ist er wieder da! Rämlich an der Weierfische hatten wir nun keinen Posten aufgestellt, was magen er dort schon zwei Fische geschossen hatte; aber der ist ja wohl noch frecher als frech. Wir also nach dem Schuß, immer durch, und kommen denn noch eben, als er just dem Hirsch auf's Leder kniet, um ihn auszuwaiden. Rämlich wir hätten ihn treffen können; aber von den Hundebau einer laut geworden, da hatte er Fersengeld gegeben. Konnte aber nur nach der Schlucht zu sein, denn das übrige Terrain hatten wir besetzt. Gut. Wir werden uns also immer enger zusammenschießen, und ich freu' mich schon auf den Augenblick, wo meine Zedel ihn verbellt haben werden; da, Himmel Höllen, es fährt ihr noch durch die Glieder; macht er schon wieder Feuer. Er hat sich tobtegeschossen, sagt Matthias. Dummes Zeug, sagte ich; aber innerlich denken thät ich's auch. Kommen an die Landgrafenstucht und stehen da, wie die Dämonen am Berg. Kein Hans nicht da. Er wird da hinab sein, sagt der Matthias. Dummes Zeug, sagte ich; aber innerlich denken thät ich's auch; denn wo sollte er sonst sein? obgleich's ein Heiden-Sollen-Stück war, in die Schlucht hinabzusteigen bei der Dunkelheit. Pöblich schreit einer von denen Kerls: Da ist er ja! und straf' mich Gott, als ich recht hinsehe, klettert da Einer so ein hundert Fuß unter uns mit einem Thier auf dem Buckel. Ich dacht' im ersten Augenblick, mich soll' Schlag und Unglück rühren. Hinter ihm her, Jungens! sage ich. Dann schau, sagen die Gallunken, da müßt ihr schon selber gehen. Lasse ich die Hunde los; ja, profit' Neugier; will keine von denen Bestien da hinab. Na, da werb' ich aber Knackerbart so weit hinabklettern, als ich menschenmöglichst kommen kann, und ihm zurufen, daß er stehen solle — na, und da hab' ich ihm Eins auf den Hals gebracht; aber wenn der Wölfe lieb hat, den macht er tuggeft.

Diese Geschichte hatte so Hand und Fuß, daß die Wirtin, die der Gesangsene in seinen Aussagen machte, dagegen wenig verschlugen. Zuerst wollte er den Hirsch auf der Weierfische nicht geschossen haben; als man aber dann seine Müllwürme unter den Tannen auf der anderen Seite erschallt geschossen, und weil er erst in dem Augenblick gemerkt, daß man ihm auf den Fersen sei — den Hirsch habe er sich später holen wollen — es die Landgrafenstucht hinabgetragen zu haben. Bis hierher war Alles ganz gut; nun aber fing für den Justizrath Hedepeppning das Glend an: wo war der Hans mit dem Schmalthier, wo war er mit der Büchse geblieben? Beides konnte er nicht ohne Helfershelfer auf die Seite geschafft haben, vor Allem das Schmalthier nicht, und doch bezeugte der Hans steif und fest, er sei es allein gewesen, und wo er mit dem Schmalthier und der Büchse geblieben sei — das sagte er nicht. Dabei blieb's, und sein Zureden, kein Drohen, kein Wasser und Brod — nichts wollte bei dem bösen Menschen versagen.

Das konnte nun wohl die Untersuchung aufhalten; aber endlich muß doch Alles ein Ende haben, und so klappte denn der Herr Justizrath die Akten zu, vollerummer und Herzleide, daß er so wenig herausgebracht hatte. Seine Hobeit der Herzog nämlich — als großer Jäger dort dem Herrn und zugleich als der am meisten Beschäftigte, denn der Kronwald und Landgrafenberg gehörten ihm, und der Frevler hatte also auf seinem Grund und Boden fattergefunden — hatte sich sehr lebhaft für den Fortgang der Untersuchung interessiert und einmal über das andere anfragen lassen, ob man die Gallunken noch immer nicht habe? Ein Paar Gallunken mußte man also mindestens haben, und nun hatte man, trotz allem Kopfschütteln, nur einen. Seine Hobeit sagte, der Justizrath sei ein Esel, und wenn er sich nur selber hineinmischen dürfte, er wollte es schon herausbekommen haben. Deshalb seufzte der Justizrath Hedepeppning so tief, als er die Akten zu klappete und die Sache vor die Geschworenen wies.

Die Geschworenen machten kurzen Prozeß. Die Sache war ja so sonnenklar, und da das ganze Dorf wie ein Mann den Angeklügten mit dem besten Zeugnis bezeugte, voran der Bäcker Feing, der erklärte, dem Hans, der bei ihm in Dienst gestanden, jede

Schlechtigkeit zuzutrauen; da der Schulze Gieseln verführte, er hätte es ja immer gesagt und der Apfel fälle nicht weit vom Stamm; da der Postmann Claus aus sagte, daß er dem Hans zu den ungewöhnlichen Zeiten im Walde begegnet sei, und endlich Herr Knepe, bei dem der Angeklügte zuletzt geblieben, daß er den Hans, der ein sehr unregelmäßiger Arbeiter und fast immer betrunken gewesen, von Anfang an in Verdacht gehabt und aus seinem Dienst entlassen habe, worauf ihm der schlechte Mensch zu guter Letzt das Mühlennetz beschädigt und einen namhaften Schaden zugefügt — da diese Berge von Anschuldigungen und Verdächtigungen und bösen Vermuthungen über dem Unglücklichen sich aufhäuferten, so mußte er wohl darunter zusammenbrechen, so groß und stark er war. Drei Jahre Zuschauens und als Nachtur fünf Jahre postleilige Aufschrei und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte — das war das Bemühte, was einem solchen Gallunken zufam, sagten die Geschworenen, als sie fertig waren, und gingen nach Hause, Mittag zu essen; der Hans aber durfte fahren, wenn auch nicht nach Hause, sondern vorläufig in's Zuchthaus.

Während dieser ganzen Zeit hatte es in dem Hause des Schulmeisters Selbst höchst genug ausgesehen. Der alte Herr hatte schier tot werden müssen, als er am Abend vor der Hochzeit aus seinem Quartier nach Hause gehen wollte und ihm schon unterwegs ein halbes Duzend Gebettarten entgegen kamen und heulend erzählten, von Hause liege die Grete und sie habe sich in der Dunkelheit am Teich beim Wassererschöpfen das Bein gebrochen. War das nicht, um sich die letzten Haare auszuräumen? Erst hatte er sich fast den Schlag an den Hals geübt, bis die Grete endlich Ja sagte, und jetzt that sie ihm gar den Tord und brach sich am Abend vor der Hochzeit das Bein! Es war Alles Zug und Trug, und er wollte sie bald wieder auf die Beine bringen; aber der alte Doctor aus Schwarzenbach, der gerade im Dorf gewesen und gleich gerufen war, sagte, er solle das Maul halten und nicht so lächerliche Reden führen; die sich überdies für einen Schulzeher und Cantor gar nicht schickten. Das Bein sei gebrochen und damit basta, wenn er das Mädel nicht in Ruhe lassen und pflege, wie es sich für einen Vater und Christen schide, so werde er mit ihm, dem Doctor Edhart, zu thun bekommen, und der Schulmeister wisse wohl, daß der Doctor Edhart mit sich nicht spaßen lasse.

Da hatte denn der Herr Selbst klein beigeben und dem Herrn Jakob Körner sagen lassen müssen, daß vorläufig aus der Hochzeit nichts werden könne; aber es sollte noch schlimmer kommen. Denn Grete verließ nicht nur in ein Wund, sondern in ein richtiges Beinverbrechen, das viel schlimmer war als der Beinbruch, der unterdessen ganz ruhig heilte, und als das Reckenfeuer ausgetrieben hatte, blieb sie in einer solchen körperlichen Schwäche und geistigen Niedrigschlagenheit, daß es ein Herzeleid war, sie nur anzusehen. So ging es den ganzen Winter und auch den ersten Theil des Frühjahrs hindurch. Dann wurde es schlichst besser mit ihr, aber sie sprach kein Wort, und wenn der Vater es wagte, ihr in's Gewissen zu reden, wie er's nannte, dann wußte sie ihn mit großen wunderlichen Augen an, daß ihm ganz angst und bange wurde und er seinen geistlich-römigen Vult von der Wand nahm und zum Herrn Parreze ging, dem sein Herzeleid zu klagen. Der Herr Parreze kam denn auch alsbald; aber die Grete machte es mit ihm gerade so, wie mit dem Vater, und blinnte ihn nur immer so groß und wunderlich an, daß der heilige Herr zuletzt vor lauter Verlegenheit seine blaue Brille abnahm und wieder aufsteckte und zum Hause herausging und nicht wiederkam.

Der Eingangs, mit dem sie sprach, aber immer nur, wenn sie sich ganz allein mit ihm befand, war der alte Doctor Edhart. Dem sagte sie, der Hans sei unschuldig, und sie wolle es beweisen, aber erst müßte sie der Doctor gesund machen oder doch wenigstens so gesund, daß sie ein paar Wochen weit gehen könnte, denn sonst best, Alles nicht. Der gute Doctor mußte erst nicht, was er aus diesen Worten machen sollte, und meinte, wie sie immer wieder darauf zurückkam, es sei eine fixe Idee, die von der Krankheit sitzen geblieben; aber nach und nach kam die Grete weiter mit ihrem Plan heraus, der sich vor anderen Plänen durch seine große Einfachheit auszeichnete und so war: die Grete wollte zur Frau Herzogin, die eine so gute Dame sei, und ihr Alles erzählen; dann sollte es die Frau Herzogin dem Herrn Herzog erzählen, und der Herr Herzog, der ein so guter Herr sei, würde dann sofort den Hans aus dem Gefängnis lassen.

Der gute Doctor lächelte, wie wenn ihm seine Kinder die Geschichte von Frieder und Raterleschen erzählt, oder die andere von dem Fischer, der von dem Butt verlangt, daß der Butt ihn zum lieben Gott mache; aber Grete blieb dabei: so, so, so allein ginge es, und der Doctor dachte zuletzt: hilft es nicht, so schadet's nichts, und man muß schlagan ja auch Schäfermittel an, wo wie mit unserer Wissenschaft am Rande sind. Und da der Doctor Edhart ein Mann war, der wenn er Ja gesagt hatte, auch Amen sagte, so ginge er alsbald auf den Plan Grete's mit einem Eifer ein, als ob derselbe in seinem eigenen Kopfe entpungen wäre. Die eine Prämisse Grete's, daß die Frau Herzogin eine gute Dame sei, war nun schon richtig, und der Leibarzt der Frau Herzogin, der Geheim-Sanitätsrath Stelgenbach, war ein Unterstaatsfreund vom Doctor Edhart, und würde dem alten Beckenbruder schon den Gefallen thun.

Nun konnte freilich der Geheime Sanitätsrath Stelgenbach eine so schwierige Aufgabe gar nicht einmal in Angriff zu nehmen wagen, ohne sich vorher die Erlaubniß dazu von der Lieblichen Kammerfrau der Herzogin eingeholt zu haben; aber hier wollte das Glück, daß Frau Schmeuß einen Brudertante, der Herr Hofrath's Inspektor auf der Hauptstation der neuen Eisenbahn geworden wäre — ein Hofmann, der zu verzeihen ging in der Hand von Doctor Edhart's Schwager, dem Eisenbahn-Director Schmeuß, lag. Eine Schwierigkeit blieb dann Schmeuß noch immer, insofern, als Frau Schmeuß sich einer Reprimande von Seiten der Frau Oberhofmeisterin, Baronin von Wiersdorff, ausgesetzt haben würde, falls sie bei dieser Dame nicht nachgefragt hätte, ob Erzeuzell, dem betreffenden Falle nicht gnädig durch die Finger sehen wolle. Inzwischen wurde diese letzte Schwierigkeit beseitigt, da der Bruder des Hofrath's Director, der Banquier Schmeuß, der von dem unermüdlichen Doctor Edhart ebenfalls in's Verlangen gezogen war, gerade in diesen Tagen Gelegentlich hatte, Erzeuzell eine namhafte Festigkeit zu erweisen und mit jener weltmännlichen Liebeshörigkeit, die diesen Finanzmann auszeichnete, die dem Frau Baronin nur jene beschönigte kleine Concession als Provision ausbat.

So war denn, nachdem ein paar Wochen lang ein halbes oder ganzes Duzend Fäden vorzüglich angezogen und geschürzt waren, Alles in Ordnung, bis auf eine passende Gelegenheit, die sich denn auch alsbald einstellte. Der Herzog bezog in diesem Jahre ausnahmsweise früh das im Thoren der Residenz gelegene Sommerpalais Bellevue, und hier, wo die Strenge der Hofetiquette, dem einfachen Sinn der Frau Herzogin und der ländlichen Umgebung zu Liebe, erfahrungsmäßig wesentlich gelodert wurde, konnte so sorgfältig einflußreiche Stille ohne große Schwierigkeit in Scene geführt werden. An einem wunderbaren Nachmittage holte der Doctor selbst in seinem eigenen Wagen Grete zu einer Consultation mit den Stabärzten, wie er sagte, und legte sie, wie deraberte, Punkt sechs Uhr — das war um die Zeit, wenn das Dinner der Herrschaften beendet war — an dem Parthor ab.

Weißt Du nun auch Alles, was Du sagen willst, liebes Kind? fragte der Doctor.
Ja, sagte Grete und sah den Doctor mit ruhigen klaren Augen an.
Na, dann geh mit Gott, Kind, sagte der Doctor; wenn der es weilt, und Du, brauche ich mir ja nicht darüber den Kopf zu zerbrechen.

Grete hatte nämlich, außer daß Hans unschuldig sei, kein Wort gesagt, und der Doctor mußte also so wenig wie irgend ein Mensch, was die Grete nun eigentlich vorbringen würde.

Es sollte es aber auch Keiner wissen, nur die Frau Herzogin, und die soll's dem Herrn Herzog sagen. Das war Grete's einfaches Programm, und mit dem und ihrem kindlichen Vertrauen zu der guten Frau Herzogin, die es dem Herrn Herzog sagen sollte, ausgerüstet, importierte ihr der heimliche Kavalier (ein Neffe der Kammerfrau Schmeuß), der sie an dem Parthor empfing und durch den Hans und die Grete führte, sie die nicht, daß der Herr Kavalier sich auch nicht die geringste kleine Freiheit gegen das hübsche blaue Mädchen herauszunehmen wagte. Selbst Frau Schmeuß, die doch gewiß eine imposante Erscheinung war — viel imposanter als die Frau Herzogin selbst — war erstunken, indignirt, als die Kleine auf ihre Frage, ob sie sich fürchte, erwiderte: Nein, weshalb sollte ich mich fürchten? Frau Schmeuß erzählte hernach, so was sei ihr in ihrem Leben noch nicht vorgekommen und sie habe sich förmlich ein Geissen daraus gemacht, als sie der freien kleinen Person die Thür zu dem Zimmer der Herzogin geöffnet habe.

Und da stand nun Grete in dem Zimmer der Frau Herzogin, die am Fenster, das auf den Park hinausging, saß, mit einem Buche in der Hand, welches sie alsbald aus der Hand legte und nachdem sie, ihre Augen aufprühend angeblinzt, sagte:
Lach uns allein, liebe Schmeuß. Nun komm näher, mein Kind. Du siehst blaß und angegriffen aus; setze Dich dahin auf den Stuhl, und nun erzähle mir Alles, was Du von der unglücklichen Geschichte weißt.

Die Augen der hohen Frau waren so sanft, und ihre Stimme war so mild; Grete liefen die Thränen über die Waden, aber nur aus schierer Dankbarkeit gegen Gott, daß es doch Alles gerade so war, wie es es von ihm erbeten hatte, und als sie sich die Thränen abgewischt, erhob sie ihre zitternden frommen Augen und ihre zitternde Stimme und erzählte nun der hohen Frau Alles, was sie wußte, Alles, was sie auf dem Herzen hatte, von Anfang bis zu Ende, und da war kein Wort zu viel und keines zu wenig, daß der Herzogin war, als lese sie eine Dorgeschichte von Weierhofen geschrieben, und dabei stang Alles so treu und gut, daß die hohe Frau sich ein paar Mal nach dem Fenster wendete, indeßbar, um an den Blumen zu riechen, eigentlich aber nur, die Thränen zu verbergen, die ihr in die Augen gekommen waren.

Als Grete zu Ende war, sagte die Herzogin:
Und Du möchtest nun, liebes Kind, daß ich das dem Herzog sage; nicht wahr?
Ach ja, sagte Grete.
Und der soll Deinen Hans freilassen, nicht wahr?
Ach ja, sagte Grete.

Die hohe Frau war aufgestanden und ging ein paar Mal auf und ab. Sie hatte ihrem Gemahl schon von dem Besuche erzählt, der ihr nach der Tafel zugebracht war, und der Herzog war sehr unwillig gewesen, daß sie sich auf so etwas eingelassen. Er habe sich schon genug über die Geschichte geärgert und über die Gefel von Untersuchungsrichtern, die nichts herausbekommen hätten, als den einen Burden, der leicht nicht der Schimmelfeisen gewesen sei; denn es werde in dem Revier nach wie vor gewildbirt, nur, daß es die Gallunken jetzt womöglich noch schlauer anfangen als zuvor. Thue, was Du willst, sagte er zuletzt gesagt, aber laß mich aus dem Spiel.

Was sollte ich thun? Sie war bestimmten übergelegt, daß das Mädchen ihr die laute Wahrheit gesagt, und diese Leberzeugung gab ihr Muth. Wie — dachte sie, während ihre Augen auf dem Mädchen ruhten, das jetzt wieder so still und bleich auslachte und ihr, während sie hin und wieder schritt, immerfort mit ängstlich fardenden und doch zugleich so vertrauensvollen Blicken folgte — wie, dieses arme Kind vom Dorf überwindet alle Schwierigkeiten und kommt zu dir und spricht zu dir mit herzerquickender Verehrtheit, und du solltest nicht einen Weg zum Herzog und Worte für ihn finden, der so gutmüthig ist, wenn er sich auch von seiner Heftigkeit einmal zu weit hinziehen läßt?

Weide hier, mein Kind, sagte die hohe Frau; setz Dich ruhig wieder da hin und warte, bis ich zurückkomme.
Die Herzogin hatte nicht weit zum Cabinet des Herzogs, das in derselben Front wie das ihre lag, nur daß von hier eine in vielen Stufen abfallende Terrassenstufe in den Parkgarten zu dem großen Springbrunnen hinabfiel. Zwischen die Bäume des Parks hindurch, ja, da das Schloß sehr hoch lag, über die Wipfel fort, sah man in die reiche Landschaft, die im vollen Schmuck des Frühjahrs prangte, hinüber bis zu den Bergen, deren blaue Kette den Horizont eintrahnte.

Der Herzog, nachdem er die Herten, die zu dem Dinner befohlen gewesen waren, entsaßen, rauchte, in einem Galychair schauend, seine geliebte Cigarette, er auch, da seine Gemahlin ihm neben manchen anderen Freiheiten auch vollkommenen Raucherfreiheit gestattete, bei ihrem Eintritt nicht bei Seite legte.

Nun, sagte er, sich erhebend, was hast Du herausgebracht?
Daß der Mann unschuldig ist, sagte die Herzogin.

Eine schöne Neuigkeit! rief der Herzog ängstlich lachend. Das ist ja mehr, als der Kerl selbst von sich behauptet!
Und ist es auch gerade, was den Mann wirklich macht, daß wir uns seiner annehmen. Er hat allerdings die Wahrheit nicht gesagt, aber doch nur um des Mädchens willen. Es ist ein merkwürdiger Fall, und Du mußt mit ihm die Liebe erweisen und mich ein paar Minuten geduldi anhörend.

Der Herzog verbeugte sich galant und zündete sich eine neue Cigarette an. Du siehst, sagte er, ironisch lächelnd, ich mache mich auf eine lange Geschichte gefaßt, trotzdem in einer halben Stunde der Wagen zum Theater vorkahren wird.

Die Herzogin fing die große Arie im ersten Akt nie zu Dant, so kannst Du mir Dant wissen, daß ich Dir die Qual erspare, erwiderte die Herzogin, ebenfals lächelnd, und erzählte dann ihrem Gemahl, was sie eben gebrüt, während sie mit ihm auf der Terrasse und niedersaß.

Der Herzog war anfangs ein wenig gerstent; bald aber fing die Geschichte doch an, ihn zu interessieren.
Ja, und was verlangst Du nun von mir? fragte er, als die Herzogin zu Ende war.

Daß Du eine neue Untersuchung anordnest.
Das kann ich nicht.
Dann begnadige ihn.
Was soll ich nicht.
Warum nicht, lieber Kerl?
Weil einmal ein Exempel statuiert werden muß.

Auch wenn der Unschuldlige statt des Schuldigen leidet?
Der Herzog zuckte ungeduldig die Achsel, und sagte:
Wer in aller Welt bürgt Dir dafür, daß das Mädchen Dir nicht einen Roman aufgebunden hat?
Ihre guten, ehrlichen Augen.
Das wäre!
Und dann giebt es ja ein einfaches Mittel, ihre Wahrhaftigkeit auf die Probe zu stellen. Laß Dir den Mann kommen und —
Der Herzog blinnte seine Gemahlin starr an.
Wen? sagte er mit Betonung.
Die hohe Frau schüttelte, daß sie etwas kaum Möglichen verlangt habe; sie wußte sich nicht mehr zu helfen, und dabei dachte sie an das arme Mädchen, das ein paar Zimmer entfernt gläubig harrend lag, und ihre Augen füllten sich mit Thränen.

Der Herzog ging ein paar Mal auf und nieder. Dann blieb er vor seiner Gemahlin stehen und sagte in mildeem Tone:
Geseht auch, ich thäte Dir den Gefallen, so unerhört die Sache ist, so müßte ich ja den Menschen begnadigen, selbst wenn ich mich überzeugen sollte, daß man Dich belogen hat; ich kann ihn doch nicht von hier aus wieder in's Zuchthaus schicken!

Die Herzogin antwortete nicht.
Nun, wie Du willst, sagte er.
Er ging in sein Cabinet zurück, schrieb ein paar Zeilen auf ein Blatt Papier, klingelte seinem Kammerdiener, gab dem Manne noch einige Instruktionen, rief, als derselbe sich entfernte, noch hinter ihm her: Aber in einem verschlossenen Wagen! — und telegte dann zu seiner Gemahlin zurück.

Sie ergriff seine Hand und führte sie an ihre Lippen.
Nun will ich aber auch das Mädchen sehen, sagte Se. Hobeit, den diese gute Pulbrigung seiner Großmuth in die beste Leune verkehrt hatte.
Wie Du willst, lieber Kerl.
Man ließ Grete kommen.

Grete trat so ruhig in den goldstrahlenden Salon, als sie vorher in das viel einfachere Zimmer der Herzogin getreten war. Was galten ihr der funkreiche Plafond, das spiegelglatte Parquet, die kostbaren Spiegel, Marmor-Basen, Gemälde? Sie hatte nur Augen für den Hoffnungsstrahl, den sie aus den milden Augen der Herzogin deutlich leuchten sah. Ihre blauen Wangen rötheten sich, aber sie fragte nicht unbedenklich; es mußte ja kommen, und bis es kam, antwortete sie geduldig auf alle Fragen, die ihr der Herzog vorlegte.

Seine Hobeit war ein Kenner der Frauenschönheit, und er sagte zu sich selbst, einmal über das andere, während er vor Grete stand und sie ausfragte und sein Auge über die zierliche Gestalt lief und immer wieder an ihren schönen dunklen, von dunklen Wimpern umschleierten Augen hangen blieb: ist das ein hübsches Mädchen! Und als nach einer halben Stunde der Kammerdiener meldete, daß der Wagen aus der Stadt zurück sei, sagte Seine Hobeit ängstlich: Soll warten! — gerade als ob er in der interessanteren Conversation geföhrt wäre.

Er begann sich und sagte dann auf Französisch zu seiner Gemahlin, die während des langen Verhörs heiter lächelnd dagelegen war, nun dann und wann ein Wort hineingeredet hatte, wenn der Herzog gar zu weit von der Sache abzuweichen schien:
Ich denke, meine Liebe, wir lassen die Kleine abtreten, bis wir uns mit ihrem Galan verständig haben.
Wie Du willst, sagte die Herzogin, und dann zu Grete: Geh' einmal da hinein, liebes Kind, und setz Dich an's Fenster; Du sollst nicht so lange warten, Grete ging und blinnte dabei, so lange sie konnte, der Herzogin in die milden Augen.

Großer Gott, sagte die hohe Frau, es durchschauert mich, wenn ich bedenke, was wir diesen Kerlen find!
Nur keine Sentimentalität, meine Liebe, sagte der Herzog, wenigstens nicht dem Burchen gegenüber! Es scheint, daß der nicht aus weichein Holze ist.
Er winkte dem Kammerdiener.
Ist er da?
Im Wohnzimmer, Hobeit.
Wie sieht er aus?
Desperat, Hobeit.
Wer hat ihn estortirt?
Zwei Mann von der Zuchthauswache, Hobeit.
Im Wohnzimmer?
Zu Befehl, Hobeit.
Sollen da bleiben!
Zu Befehl.
Eintreten lassen!
Zu Befehl, Hobeit.

Der geschmeidige Mann entfernte sich geräuschlos Schrittes, öffnete die Thür zum Wohnzimmer und winkte. Gleich darauf trat Hans herein und blieb an der Thür stehen, die alsbald hinter ihm geschlossen wurde.
Man hatte Hans in aller Eile seine Zuchthausjacke aus und seine weiße Weste angezogen; nur das kurz geschchnittene Haar erinnerte noch an den Ort, von dem er kam. Selbst die Wäsche, mit der das Gefängniß seine Bewohner malt, hatten Arbeiten in freier Luft, zu denen man den starken Mann vorzugsweise verwandt hatte, wieder vermischt. Er sah so braun und lähn aus, wie nur je. Hans wußte, was sich schide; er hatte vor hohen und höchsten Herrschaften Schilder gehalten, und mehr als ein Gebirg hatte sich mit dem Hünen in ein Gebirg eingelassen. So stand er denn leztergenade an der Thür in vorströmischer Haltung, die Militärämnie, die man ihm auch wiedergegeben hatte, an dem rechten Schenkel. Er wußte nicht, was dies Alles zu bedeuten hatte; aber Hobeit würde ihn ja schon fragen, und so stand er denn und wartete, was Hobeit ihn zu fragen haben würde.

Der Tausend! sagte Seine Hobeit, aber nicht zu Hans, sondern zu seiner Gemahlin. Dann wandte er sich zu Hans und commandirte: Setz's Schritt vor! Du hast gedient?
Zu Befehl, Hobeit.
Regiment?
Zweites Garde-Regiment, erste Compagnie.
Das hat man davon! sagte der Herzog zu seiner Gemahlin.
Die Herzogin mußte diesen politischen Stohlfuzer verstehen, aber sie antwortete nur mit einem freundlichen Achselzucken.
(Schluß folgt.)

— Das Schlimmste. Wie gefällt mein Stück, Herr Director?
— Sogar die Freitartentbesitzer gischen.
— Schredlich. Frau A.: „Ist's denn wahr, Sie haben das große Brandunglück mitgemacht, und Ihr Mann hat dabei einen Arm verloren?“ Frau B.: „Janob, und mir ist sogar mein neuer Hut ganz veramponirt worden.“
— Aufgeschritten. „So, Du bist den sieben Stunden langen Weg nicht einmal eingelehrt?“ Motorfahrer: „Nein, die Bremsvorrichtung versagte und da mußten wir halt sämtliche Ortschaften durchfahren.“
— Häßliche Bosheit. Anrühriger Schriftsteller (während eines Schriftstellerlages eines berühmten Dichters anredend): „Ich bin entzündet, doch ich die Ehre habe...“ Dichter (ihn unterbrechend): „Bitte, die Ehre ist gang auf meiner Seite!“

Für die Küche.
Salat von weißen Bohne n. Ein Pfund Weiden vorher eingeweichte, in Salzwasser gar gekochte, weiche Bohnen werden mit einem Viertel Pfund in Würfel geschnittenen Kartoffeln und ebenfalls fein geschnittenen sauren Gurken so heiß wie möglich mit Del, Essig, Pfeffer und etwas Zucker vermischt und gekochte grüne Petersilie daran getan.
Abgekochter Hest. Einem ca. 4 Pfund schweren Hest stellt man den Schwanz in den Rücken, so daß er einen Ring bildet, und legt ihn in eine Kasserolle. Man gießt gelohenes Wasser darüber und bringt ihn damit zum Feuer. Kocht das Wasser, so gieht man ihn zurück und läßt ihn noch eine Weile stehen. Auf einer runden Schüssel richtet man ihn an, giebt in die Mitte schön und gesunde Salzkartoffeln und überzieht das Ganze mit seiner geschnittener, in heißer Butter eben aufgelochter Petersilie.
Saurer Rietzen (Schwabisch). Drei Unzen Butter schmilzt man mit 2 Schöffeln Mehl, Brotel und 3 in ganz dünne Scheiben gelohete Kalbsbraten hinein und läßt alles weich dinsten, ein halbes Pint Hammelstschwürde und etwas Essig werden daran gegeben. Die Sauce wird mit Pfeffer und Salz abgemacht. Das Gericht läßt man langsam dampfen und giebt es mit Pucelettsöffeln zur Tafel.
Gebackte Kalbscoteletten. Man schneidet das Fleisch von dem Rippen, häutet und hadt es fein mit reichlichem Speck, formt starke Coteletten daraus, in welche man die rein abgekochten Rippenknochen steckt, würzt sie mit Salz und Pfeffer, wendet sie in Ei und gelohener Semmel und bratet sie in Butter auf beiden Seiten schön gelb. Man giebt Kartoffelsalat dazu.
Gammelschlegel auf Wildpretart. Man stopft den Schlegel, häutet ihn ab, bestreut ihn völlig von seinem Fett, reibt ihn mit Salz und Pfeffer ein, spint ihn gut mit Speck und legt ihn etwa eine Woche in den Essig, in welchem man Birgelnest, gelbe Rüben, Zwiebeln und Zitronenscheiben, Lorbeerblätter, Nelken und Wacholderbeeren hinzugeht. Nun wird der Schlegel in eine Butterkanne gelegt, heiß gemachtes Schmalz darüber gegeben, und indem man sämtliche Huthalten und einen Schöpfloßl Beize hinzugeht, wird er in der Bratöhre unter fleißigem Wägen auf beiden Seiten goldbraun gebraten. Wenn nöthig, wird noch etwas Fischebrühe daran gegeben, der Schlegel vollends fertig gebraten und vor dem Anrichten eine Tasse saurer Rahm hinzugegeben und damit aufgedeckt. Die Lunte durch ein Haarsieb getrieben und der Braten mit Spinat oder auch mit Kartoffelsalat angeordnet.
Tomaten - Frikadellen. Ein halbes Pfund Rindfleisch, ebensoviel Kalbsfleisch und Schweinefleisch werden mit einer Zwiebel durch eine Hadmalchine getrieben. Eine Unze Butter rührt man gleich, giebt drei Eigelb, das gekochte Fleisch, ein eingeweichtes, fest ausgedrücktes Milchbröckchen, sowie vier Schöffel Tomatenpuree dazu, giebt den feinen Schnee der Eier durch die Masse und würzt sie mit Salz und gelohener Muskatnuß. Aus diesem Zeige formt man kleine, längliche Wäffe, wendet sie in Mehl, geschlagenem Ei und Paniermehl um und freit Luft, zu denen man den starken Mann vorzugsweise verwandt hatte, wieder vermischt. Er sah so braun und lähn aus, wie nur je. Hans wußte, was sich schide; er hatte vor hohen und höchsten Herrschaften Schilder gehalten, und mehr als ein Gebirg hatte sich mit dem Hünen in ein Gebirg eingelassen. So stand er denn leztergenade an der Thür in vorströmischer Haltung, die Militärämnie, die man ihm auch wiedergegeben hatte, an dem rechten Schenkel. Er wußte nicht, was dies Alles zu bedeuten hatte; aber Hobeit würde ihn ja schon fragen, und so stand er denn und wartete, was Hobeit ihn zu fragen haben würde.

Die hohe Frau war aufgestanden und ging ein paar Mal auf und ab. Sie hatte ihrem Gemahl schon von dem Besuche erzählt, der ihr nach der Tafel zugebracht war, und der Herzog war sehr unwillig gewesen, daß sie sich auf so etwas eingelassen. Er habe sich schon genug über die Geschichte geärgert und über die Gefel von Untersuchungsrichtern, die nichts herausbekommen hätten, als den einen Burden, der leicht nicht der Schimmelfeisen gewesen sei; denn es werde in dem Revier nach wie vor gewildbirt, nur, daß es die Gallunken jetzt womöglich noch schlauer anfangen als zuvor. Thue, was Du willst, sagte er zuletzt gesagt, aber laß mich aus dem Spiel.

Was sollte ich thun? Sie war bestimmten übergelegt, daß das Mädchen ihr die laute Wahrheit gesagt, und diese Leberzeugung gab ihr Muth. Wie — dachte sie, während ihre Augen auf dem Mädchen ruhten, das jetzt wieder so still und bleich auslachte und ihr, während sie hin und wieder schritt, immerfort mit ängstlich fardenden und doch zugleich so vertrauensvollen Blicken folgte — wie, dieses arme Kind vom Dorf überwindet alle Schwierigkeiten und kommt zu dir und spricht zu dir mit herzerquickender Verehrtheit, und du solltest nicht einen Weg zum Herzog und Worte für ihn finden, der so gutmüthig ist, wenn er sich auch von seiner Heftigkeit einmal zu weit hinziehen läßt?

Weide hier, mein Kind, sagte die hohe Frau; setz Dich ruhig wieder da hin und warte, bis ich zurückkomme.
Die Herzogin hatte nicht weit zum Cabinet des Herzogs, das in derselben Front wie das ihre lag, nur daß von hier eine in vielen Stufen abfallende Terrassenstufe in den Parkgarten zu dem großen Springbrunnen hinabfiel. Zwischen die Bäume des Parks hindurch, ja, da das Schloß sehr hoch lag, über die Wipfel fort, sah man in die reiche Landschaft, die im vollen Schmuck des Frühjahrs prangte, hinüber bis zu den Bergen, deren blaue Kette den Horizont eintrahnte.

Der Herzog, nachdem er die Herten, die zu dem Dinner befohlen gewesen waren, entsaßen, rauchte, in einem Galychair schauend, seine geliebte Cigarette, er auch, da seine Gemahlin ihm neben manchen anderen Freiheiten auch vollkommenen Raucherfreiheit gestattete, bei ihrem Eintritt nicht bei Seite legte.

Nun, sagte er, sich erhebend, was hast Du herausgebracht?
Daß der Mann unschuldig ist, sagte die Herzogin.

Eine schöne Neuigkeit! rief der Herzog ängstlich lachend. Das ist ja mehr, als der Kerl selbst von sich behauptet!
Und ist es auch gerade, was den Mann wirklich macht, daß wir uns seiner annehmen. Er hat allerdings die Wahrheit nicht gesagt, aber doch nur um des Mädchens willen. Es ist ein merkwürdiger Fall, und Du mußt mit ihm die Liebe erweisen und mich ein paar Minuten geduldi anhörend.

Der Herzog verbeugte sich galant und zündete sich eine neue Cigarette an. Du siehst, sagte er, ironisch lächelnd, ich mache mich auf eine lange Geschichte gefaßt, trotzdem in einer halben Stunde der Wagen zum Theater vorkahren wird.

Die Herzogin fing die große Arie im ersten Akt nie zu Dant, so kannst Du mir Dant wissen, daß ich Dir die Qual erspare, erwiderte die Herzogin, ebenfals lächelnd, und erzählte dann ihrem Gemahl, was sie eben gebrüt, während sie mit ihm auf der Terrasse und niedersaß.

Der Herzog war anfangs ein wenig gerstent; bald aber fing die Geschichte doch an, ihn zu interessieren.
Ja, und was verlangst Du nun von mir? fragte er, als die Herzogin zu Ende war.

Daß Du eine neue Untersuchung anordnest.
Das kann ich nicht.
Dann begnadige ihn.
Was soll ich nicht.
Warum nicht, lieber Kerl?
Weil einmal ein Exempel statuiert werden muß.

Auch wenn der Unschuldlige statt des Schuldigen leidet?
Der Herzog zuckte ungeduldig die Achsel, und sagte:
Wer in aller Welt bürgt Dir dafür, daß das Mädchen Dir nicht einen Roman aufgebunden hat?
Ihre guten, ehrlichen Augen.
Das wäre!
Und dann giebt es ja ein einfaches Mittel, ihre Wahrhaftigkeit auf die Probe zu stellen. Laß Dir den Mann kommen und —
Der Herzog blinnte seine Gemahlin starr an.
Wen? sagte er mit Betonung.
Die hohe Frau schüttelte, daß sie etwas kaum Möglichen verlangt habe; sie wußte sich nicht mehr zu helfen, und dabei dachte sie an das arme Mädchen, das ein paar Zimmer entfernt gläubig harrend lag, und ihre Augen füllten sich mit Thränen.